

# Saatgutvermehrung und Sortenzüchtung alles bio oder was?

**Biologisch erzeugtes Gemüse zu kaufen, ist für Sie selbstverständlich. Falls Sie selbst ein Beet in Ihrem Garten haben, in dem Sie Tomaten, Salat und Kräuter kultivieren, ist „das Biologische“ für Sie ohnehin keine Frage. Aber haben Sie sich einmal darüber Gedanken gemacht, woher das Saatgut kommt, das Sie oder die Biogärtner und -landwirte verwenden?**

Erzeugerbetriebe, die nach der EU-Öko-Verordnung produzieren, sind verpflichtet, für ihren Anbau – soweit verfügbar – Saatgut zu verwenden, das ebenfalls nach den Richtlinien dieser Verordnung erzeugt wurde. Allerdings umfasst die Öko-Zertifizierung bei Saatgut nur die letzte Stufe der Erzeugung, nämlich die Vermehrung. Sie sagt nichts darüber aus, mit welchen Methoden eine Sorte gezüchtet wurde.

Und hier liegt der Hase im Pfeffer– beziehungsweise das Saatkorn in der Ackerfurche: Die moderne Sortenzüchtung arbeitet teilweise mit Methoden, die mit den Grundsätzen des biologischen Landbaus kaum vereinbar sind. Als Beispiel sei hier die Protoplastenfusion genannt, bei der Zellen verschiedener Arten miteinander verschmolzen werden. Dies gilt rechtlich nicht als Gentechnik, doch liegt das Ziel dieser Zellverschmelzung darin, genetisches Material der einen Art in eine andere zu übertragen. So tragen beispielsweise einige Porree-Hybridsorten Zwiebelgene in sich.

Die traditionelle Art der Sortenzüchtung, bei der durch Auslese geeigneter Pflanzen eine allmähliche Veränderung der Eigenschaften erreicht wurde, spielt heute kaum noch eine Rolle.

Umso wichtiger sind die Fragen: Woher kommt das Saatgut? Aus welcher Art von

Züchtung sind die Sorten hervorgegangen? Die EU-Öko-Verordnung umgeht dieses Thema, doch brauchen Biohöfe natürlich Pflanzen, die sich gut ökologisch anbauen lassen. Und sie können sich bei vielen Gemüsearten nicht ausschließlich auf ältere Sorten stützen, da diese mitunter den heutigen Erwartungen in Bezug auf Robustheit, Haltbarkeit oder Geschmack nicht mehr genügen.

Von den Ökolandbau-Verbänden hat bisher nur Demeter reagiert: Demeter-Betriebe verzichten auf Sorten, die aus einer Protoplastenfusion hervorgegangen sind. Damit ist es natürlich nicht getan. Es müssen Alternativen zu den problematischen Methoden geschaffen werden, damit der ökologische Landbau nicht auf ewig von der konventionellen Saatzucht abhängig ist. So gibt es im biologisch-dynamischen Bereich bereits weit fortgeschrittene Züchtungs- und Forschungsaktivitäten auf den einzelnen Höfen, die sich unter anderem im Verein „Kultursaat“ oder der „Assoziation biologisch-dynamischer Pflanzenzüchter“ zusammengeschlossen haben. In Hamburg betreiben die Gärtnerei am Stüffel und Gut Wulfsdorf Saatgutforschung. „Unser Ziel sind an die Region angepasste Sorten“, erklärt Christina Henatsch vom Gut Wulfsdorf, die im letzten Jahr den mit 3.000 Euro dotierten Preis für Nachhaltigkeit des dänischen Gaia Trust erhielt. „sie sollen in norddeutschem Klima und auf den leichten Böden gut wachsen.“ Und natürlich widerstandsfähig sein und schmecken.

Neben Kultursaat gibt es weitere Vereine – zum Beispiel „Dreschflegel“ –, die sich vor allem um den Erhalt und die Weiterentwicklung alter Sorten kümmern. Eine große Rolle spielt bei der Arbeit auch die politische Komponente: Welche Nahrungsqualität können wir von Hybrid- und gentechnisch veränderten Sorten überhaupt erwarten? Was wird im EU-Recht

bezüglich GVO-Sorten auf uns zukommen? Ist die genetische Vielfalt unserer Kulturpflanzen noch zu bewahren angesichts des übermächtigen Einflusses global operierender Saatgutkonzerne?

Ein bisschen können Sie im eigenen Garten dazu beitragen. Saatgut in kleinen Portionen erhalten Sie in vielen Hofläden und Naturkostgeschäften oder direkt bei der Bingenheimer Saatgut AG ([oekoseeds.de](http://oekoseeds.de)) und [dreschflegel-saatgut.de](http://dreschflegel-saatgut.de).

W. Friedl

(Gärtnereimeister, ehemaliger Pflanzenzüchter und Mitglied bei Kultursaat e. V.)

Weitere Informationen: [www.kultursaat.org](http://www.kultursaat.org)  
[www.dreschflegel-verein.de](http://www.dreschflegel-verein.de)

## Was sind „Samenfeste Sorten“?

Eine Sorte wird „samenfest“ genannt, wenn sie durch Aussaat ihrer eigenen Samen weitervermehrt werden kann und dabei ihre Eigenschaften behält. Dies ist der traditionelle, natürliche Weg der Vermehrung und Erhaltung von Pflanzen. Samenfeste Sorten kann jeder Züchter weiterentwickeln und so auf den Ergebnissen seiner Vorgänger aufbauen.

Gegensatz: Hybridsorten. Sie entstehen in jeder Generation neu, i. d. R. durch Kreuzung zweier reinerbiger Elternlinien; die Sorteneigenschaften können nicht vererbt werden. Oft sind Hybride unfruchtbar. Mit diesen Eigenarten tragen sie nicht zur Arten- und Sortenvielfalt bei. Es gibt Hybride nur aus der Retorte, sie bleiben das „Eigentum“ der Saatgutkonzerne. Die biologisch-dynamische Forschung stuft Hybriden in der Ernährung als problematisch ein.